

Predigt am 10.01.2016 (Taufe des Herrn Lj.C): Lk 3,15-16. 21-22

Der nackte Jesus

I. Keiner der Evangelisten erwähnt es ausdrücklich, aber es ist klar: Jesus war nackt (oder so gut wie nackt), als er von Johannes im Jordan getauft wurde. In den entscheidenden Situationen seines Lebens war Jesus nackt: Wie alle Menschen war er nackt bei seiner Geburt – auch das musste im Evangelium nicht eigens erwähnt werden. Dafür heißt es in einem unserer ältesten Weihnachtslieder: „...er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein“. Bei seiner Taufe im Jordan legt er – wie alle anderen auch – seine Kleider ab, bevor er in den Fluss steigt. Und am Kreuz schließlich hängt er nackt - vermutlich völlig nackt, um ihn völlig zu entehren - zwischen Himmel und Erde, nachdem man ihn vorher brutal seiner Kleider beraubt und das Los über seinen Leibrock geworfen hat.

Nicht die leibliche Blöße ist in den Bildern, die uns vor Augen stehen, das Bewegende oder Anstößige, sondern das, worauf sie hinweisen: **Der Grundgestus des Lebens Jesu!** Dieser ist in ganz eigenartiger Weise nackt: Seine Schutzlosigkeit, seine Angreifbarkeit, seine Unmittelbarkeit und die hautnahe Berührbarkeit in der Begegnung mit ihm. Wenn uns davon doch etwas aufgegangen wäre in der heute zu Ende gehenden Weihnachtszeit und wenn uns das doch neu erschüttern würde in der Passionszeit, die vor uns liegt. Sie wissen, wie sehr es mir auf den Zusammenhang von Krippe und Kreuz ankommt.

Freilich, liebe Gemeinde, wir blicken auf den nackten Jesus aus dem „Sonntagsstaat“ eines gutsituierten Bürgertums, aber auch aus der Kleiderordnung einer mit Gewändern reich ausgestaffierten Kirche, die ihm zu Ehren ihre Paramente trägt. Er irritiert durchaus beide: Die hinter ihrer Amtstracht versteckte Amtskirche, aber auch alle sog. Laien, die sich gerne hinter ihrer Garderobe bedeckt halten; wir alle fühlen uns seltsam berührt von diesem nackten Jesus, der unseren Blicken, unseren Missverständnissen, unserem frommen Zugriff preisgegeben ist.

II. „Nackt dem nackten Christus nachfolgen!“ – das war das Programm- und Lösungswort der mittelalterlichen Armutsbewegung. Sie wollte durch die Kostüme der Verfremdung, mit dem man ihn gleichsam verpackt und verstaut hat, zu dem wahren Jesus vordringen, um ihn gerade als den Entblößten zu entdecken, wiederzufinden, als den, der sich „entäußerte, wie ein Sklave wurde und den Menschen gleich“. (Phil 2,7)

Als sich der „reiche Jüngling“ **Francesco Bernardone (Franz von Assisi)** auf dem Domplatz von Assisi zum Entsetzen aller Umstehenden völlig nackt auszog, und der Bischof seine Blöße mit dem eigenen Prachtmantel bedecken musste, war nicht nur seinem herrischen Vater klar, dass hier ein Bruch vollzogen wurde. Alle fühlten es – als Befreiung oder als Bedrohung -, dass hier aus der Quelle der Armut und Nacktheit Jesu das maßgebliche Christentum Gestalt annahm, ein Christentum der Armut und Einfachheit, das diese Maskerade eines sich aufplusternden Machtapparates nicht länger nötig hatte.

Andererseits ist die Erkenntnis der eigenen Nacktheit vor Gott Voraussetzung für eine Frömmigkeit, die sich nicht länger hinter dem Mantel der Wohlanständigkeit verschanzt, sondern sich ungeschützt dem Erbarmen Gottes ausliefert. So kann

Bernhard von Clairvaux an den mit ihm schon vor seiner Erhebung befreundeten Schüler **Papst Eugen III.** (Bernhardus Paganelli) schreiben:

„Du musst Deine Aufmerksamkeit neben der Frage, was Du durch Deine Geburt bist, auch der Frage zuwenden, in welchem Zustand Du geboren wurdest, wenn Du nicht um die Fruchtbarkeit und den Nutzen Deiner Besinnung betrogen werden willst. Nimm deshalb jetzt den ererbten und von Anfang an verfluchten Lendenschurz weg! Zerreiße den Vorhang aus Blättern, welche die Schande verhüllen, die Wunde aber nicht heilen! Wische die Schminke dieser flüchtigen Ehre und den Schimmer eines schlecht gefärbten Ruhmes weg und besinne Dich nackten Geistes auf Deine Nacktheit, denn nackt kamst Du hervor aus dem Schoß Deiner Mutter hervor. Oder kamst Du schon mit der Mitra zur Welt?“

Erst der total entkleidete Papst, meint der Hl. Bernhard, wird fähig sein, auf Jesus zu blicken und von diesem erkannt zu werden. Der Griff an die Haut dringt durch alles hindurch, was dazwischen drapiert worden ist und er legt frei, was darunter wirklich da ist vom Menschen, der von sich behauptet, „Stellvertreter Christi auf Erden“ zu sein.

Muss man eigens erwähnen, dass dies nicht nur vom Papst, sondern von jedem Amtsträger der Kirche, von der ganzen sog. Amtskirche gilt, die oft nur als eine leblose Institution erfahren wird, hinter der sich Menschen eher verstecken, statt unverblümt und unverkleidet als solche hervorzutreten. Dass das Heilige, das Göttliche nur dann zum Vorschein kommt, wenn es möglichst verhüllt und verschleiert daherkommt, hat doch sein unwiderrufliches Ende gefunden, als der Vorhang im Tempel zerriss und den Blick auf den nackten, am Kreuz zu Tode gemarterten Jesus freigab: „*Ecce homo – Seht welch ein Mensch!*“ Der Blick auf Gott ist freigegeben, freilich: „*erscheint uns im Fleische verhüllt*“, im Fleisch jenes Menschen, zu dem bei der Taufe im Jordan die Stimme aus dem Himmel sprach: „*Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden!!*“

Gottfried Bachl, den ich vor vielen Jahren einmal beherbergen durfte, schreibt:

„Die Christengemeinden des Anfangs haben in der Meditation der Taufszene am Jordan gesammelt, was Ihnen aus dem Umgang mit ihm noch im Gedächtnis war: Jesus zieht sich am Ufer des Jordan aus, legt alles weg, bis er in bloßer Haut dasteht. Über dem nackten Mann öffnet sich der Himmel und wird das Wort gesprochen: ‚Mein geliebter Sohn!‘ Es kommt offenbar in dieser Stunde der Offenbarung allein darauf an, dass von diesem bloßen, entblößten Menschen unmittelbar zu Gott der Faden gezogen wird. Es braucht sonst nichts, nichts dazwischen. Für die Gegenwart Gottes ist die nackte Menschengestalt genug...Was an diesem Jesus ist: der Leib, die Seele, das Bewusstsein, der Wille, die Gefühle, die Haut – das ist es, womit das ewige Wort Gottes sich verbindet. Hier liegt der Ursprung seiner Wirkung...“

Ich füge hinzu: Erst diese Nacktheit Jesu macht mir die Radikalität jenes Wortes klar, das wir in der Weihnachtszeit immer wieder gehört und betrachtet haben: „*Und das Wort ist Fleisch geworden...*“ Wir sollten uns hüten, Jesus – aus falsch verstandener Schamhaftigkeit – so zu umhüllen, dass sein Fleisch und damit unser Fleisch unkenntlich wird. Deshalb zum Schluss **Tertullian** und sein unausdenkliches Wort: „*caro cardo salutis* – Das Fleisch ist die Türangel des Heiles!“